

Staatsrecht I – Staatsorganisationsrecht – Fälle

Fall 1: Des Bundestags lange Periode

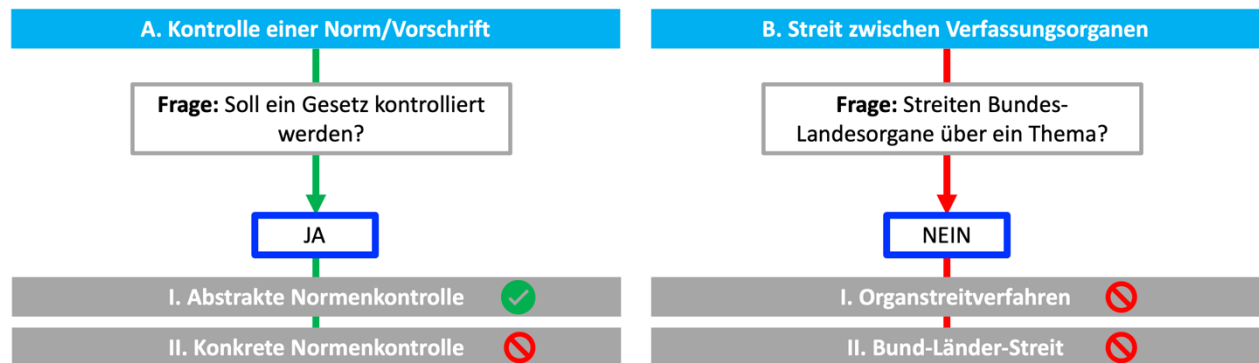
Gutachten/Lösung



Aufgabe 1: Welche Verfahrensform ist einschlägig?

Aufgabe 1: Welche Verfahrensform ist einschlägig?

Im **Staatsorganisationsrecht** haben wir vier verschiedene **Verfahrensformen** welche einschlägig sein könnten. Diese vier Verfahrensformen kann man in zwei Kategorien einteilen:



Hier kommen wir schnell zum Ergebnis, dass nur eine **abstrakte Normenkontrolle** einschlägig sein kann, bei der konkreten Normenkontrolle sind nur Gerichte dazu berechtigt eine Beschwerde einzulegen und somit antragsberechtigt.

Aufgabe 2: Ist der Antrag der A-Partei zulässig?

Der Antrag der A-Partei ist zulässig, wenn die Zulässigkeitsvoraussetzungen einer abstrakten Normenkontrolle gegeben sind.

A. Zulässigkeit

I. Zuständigkeit

Die Zuständigkeit des Bundesverfassungsgerichts für eine abstrakte Normenkontrolle ergibt sich aus **Art. 93 I Nr.2 GG i.V.m. §§ 13 Nr.6, 76 ff. BVerfGG**.

II. Antragsberechtigung

Ferner müsste die A-Partei dazu berechtigt sein, eine abstrakte Normenkontrolle vor dem Bundesverfassungsgericht zu stellen.

Die Antragsberechtigung ergibt sich hierbei aus **Art. 93 I Nr.2 GG i.V.m. § 76 BVerfGG**. Nach **Art. 93 I Nr.2 GG** sind demnach die Bundesregierung, Landesregierung oder $\frac{1}{4}$ des Bundestags zur abstrakten Normenkontrolle berechtigt. Auch **§ 76 I BVerfGG** nennt diese drei Antragsberechtigten.

Parteien sind somit nicht explizit zur abstrakten Normenkontrolle antragsberechtigt.

Allerdings stellt die A-Partei insgesamt 30% der Abgeordneten des Bundestags und mithin

mehr als 25%. Die Abgeordneten der A-Partei können also zusammen als Opposition einen Antrag auf abstrakte Normenkontrolle stellen.
Somit ist die A-Partei antragsberechtigt.

III. Antragsgegenstand

Weiterhin müsste ein tauglicher Antragsgegenstand vorliegen.

Nach **Art. 93 I Nr.2 GG i.V.m. § 76 I Nr.1 BVerfGG** kann dies nur Bundes- oder Landesrecht sein. Das Gesetz muss hierbei bereits verkündet worden sein; vorbeugende abstrakte Normenkontrollen sind unzulässig.

Bei dem Änderungsgesetz handelt es sich um ein Bundesgesetz, welches Verfassungsrecht mit **Art. 39 I S.1 GG** geändert hat. Zudem wurde die Änderung bereits verkündet.

Folglich liegt ein tauglicher Antragsgegenstand vor.

IV. Antragsbefugnis

Zudem müssten die Mitglieder der A-Partei antragsbefugt sein nach

Art. 93 I Nr.2 GG i.V.m. § 76 I BVerfGG.

Hierbei fordert **Art. 93 I Nr.2 GG**, dass der Antragssteller Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten über die Vereinbarkeit des Änderungsgesetzes mit dem Grundgesetz haben muss. **§ 76 I Nr.1 BVerfGG** spricht allerdings davon, dass der Antragssteller die Norm für nichtig halten muss. Somit ist die Formulierung des **§ 76 I Nr.1 BVerfGG** enger als die des **Art. 93 I Nr.2 GG**.

Es ist fraglich nach welcher Norm wir also die Antragsbefugnis der A prüfen müssen. Dies wäre allerdings nicht der Fall, wenn die A ohnehin in beiden Fällen antragsbefugt wäre. Der Sachverhalt sagt, dass die A das neue Gesetz für verfassungswidrig, mithin also nichtig hält. Somit wäre in beiden Fällen, sowohl nach **Art. 93 I Nr.2 GG** als auch nach **§ 76 I Nr.1 BVerfGG**, die Antragsbefugnis der A gegeben und ein Streitentscheid ist entbehrlich.

Ohnehin würde **§ 76 I Nr.1 BVerfGG** hinter **Art. 93 I Nr.2 GG** zurücktreten und wäre dahingehend auszulegen, dass auch Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit ausreichen würden, um eine Antragsbefugnis zu bejahen, da **Art. 93 I Nr.2 GG** eine Norm von Verfassungsrang ist.

V. Form & Frist

Fristerfordernisse existieren für abstrakte Normenkontrollen nicht. Allerdings müsste der Antrag der A-Partei schriftlich und begründet gestellt worden sein nach **§ 23 BVerfGG**.

Hiervon ist mangels abweichender Angaben im Sachverhalt auszugehen.

Somit wurde auch das Fristerfordernis des **§ 23 BVerfGG** eingehalten.

B. Ergebnis

Mithin kommen wir zu dem Ergebnis, dass der Antrag der A-Partei auf abstrakte Normenkontrolle nach **Art. 93 I Nr.2 GG i.V.m. §§ 13 Nr.6, 76 ff. BVerfGG** vor dem Bundesverfassungsgericht, zulässig ist.